

Dr. WILHELM DEARNEBORG

ZWANGSARBEIT ODER FREIES SCHAFFEN?

APHORISMEN UND MAXIMEN ZUR WIRTSCHAFTSETHIK

FREIER ODER KNECHT?

Der Fehler im „Sozialismus“ ist, daß er die äußere Stellung der Arbeiter wichtiger als deren innere Haltung nimmt, und doch hängt jene von dieser ab.

Herr oder Knecht sein, ist nicht mehr eine Frage der sozialen Stellung, sondern der seelischen Anlage, des Charakters, also des inneren Verhaltens und der äußeren Haltung, die sich dabei ergibt.

Wer innerlich unfrei ist, kann nicht äußerlich befreit werden.

Nicht aus der äußeren Stellung im Betrieb, aus dem inneren Verhältnis zur Arbeit ergibt sich für jeden einzelnen, ob er freier Arbeiter oder Sklave ist.

ARBEIT ERNIEDRIGT NICHT

Wer die Arbeit als Zwang fühlt, erniedrigt sich.

Zwang macht die Arbeit zum Fluch des Lebens, Freude zu seinem Segen.

Jede Arbeit, die gestellt ist, will aus freiem Entschluß ergriffen werden, denn nur so läßt sie sich meistern und bezwingen.

Arbeit erniedrigt nicht; erniedrigen kann nur die innere Haltung, die man dabei einnimmt.

Den innerlich Freien erniedrigt keine Arbeit. Sein Selbstbewußtsein spottet äußerem Zwang und läßt ihn immer die Freude des Schaffens spüren.

Es gibt leichte und schwere, saubere und schmutzige Arbeit, aber keine, die erniedrigend ist. Jede Arbeit hat ihre Notwendigkeit und ihren Wert.

Nur wer sich durch eine Arbeit erniedrigt fühlt, ist erniedrigt und bestätigt so seine Schwäche. Herkules blieb Herkules, auch als er dem Augias den Stall kehrte. Aber vielleicht konnte er in dieser Zeit etwas Besseres tun.

TEILNAHME UND SCHAFFENSFREUDE

Der Unterschied zwischen Spiel und Arbeit liegt in der Notwendigkeit.

Es ist ein Unterschied, ob man Arbeit hat oder von ihr besessen ist, ein Unterschied und ein Schicksal, aber nie unverdient oder unverschuldet.

Der Sinn der Arbeit ist nicht nur eine Lohnfrage. In jeder Arbeit kann und soll der Mensch den Wert und die Freude des Schaffens fühlen.

Mit Schaffensfreude werden nur belohnt, die ihre Verantwortung kennen und nicht nur verdienen wollen.

Arbeit gibt soviel her, wie man ihr hingibt.

Wer sich seiner Arbeit nicht hingibt, kann ihr nicht widerstehn. Er verfällt ihr, die ihm nicht gefällt; sie verzehrt ihn, die ihn ernähren soll und verdirbt sein Leben, statt es zu entwickeln.

Auch für die Wirkung einer wirtschaftlichen Beziehung ist es entscheidend, ob Neigung oder Abneigung besteht.

Die Genugtuung, die in der geschickten Führung oder Bedienung einer Maschine liegt, muß die Befriedigung ersetzen, für die nach der Mechanisierung der Arbeit kein Spielraum bleibt.